

## Ungarischer Versorger steigt aus Nabucco aus

Der ungarische Energieversorger MOL will aus dem Konsortium für die geplante Gaspipeline Nabucco aussteigen. Es handele sich um eine Entscheidung des Unternehmens, sagte Ungarns Ministerpräsident Victor Orban gestern in Brüssel. Zuvor hatte Orban bereits die Vorzüge der vom russischen Gazprom geplanten Konkurrenzleitung South Stream gepriesen. Beide Leitungen würden über ungarisches Gebiet zum Knotenpunkt Weingarten in Österreich führen. Vertreter der EU-Kommission und der anderen beteiligten Firmen widersprachen der Einschätzung, damit sei Nabucco am Ende. Auch ohne MOL habe der mit dem ungarischen Staat geschlossene Vertrag über den Streckenverlauf Gültigkeit. Allerdings gilt es als unwahrscheinlich, dass Nabucco in der ursprünglichen Form verwirklicht wird. Es könnte auch zu einer Kombination aus der Leitung Tanap in der Türkei und Anschlägen nach Italien über Griechenland und Albanien sowie nach Österreich über Bulgarien kommen. **FTD**

## China fordert von Sudan Mäßigung in Ölfeldern

Im Grenzstreit um sudanesischen Ölfördergebiete hat der chinesische Staatspräsident Hu Jintao den Sudan und den Südsudan aufgefordert, die Streitigkeiten im gegenseitigen Respekt durch Verhandlungen zu lösen. Die wichtigste Aufgabe sei die Einstellung der militärischen Konfrontation in der Grenzzone, sagte Hu gestern laut Radio China International bei einem Besuch des südsudanesischen Kollegen Salva Kiir in Peking. Ein Beilegung des Streits sei im Interesse chinesischer Unternehmen, die beiderseits der Grenze aktiv seien. Ähnlich äußerte sich gestern Uno-Generalsekretär Ban Ki-moon, der die jüngsten Angriffe von Kampfflugzeugen der sudanesischen Armee auf die Grenzstadt Bentiu verurteilte. Die Stadt in der Provinz Unity liegt südlich der Grenze zu der bisher umkämpften Ölfeldregion Heglig. **FTD**

## Linke der Niederlande will Sparkurs beenden

Die niederländische Opposition dringt nach der Rücktrittserklärung der Regierung auf ein Ende des umstrittenen Sparkurses. Der Chef der Sozialdemokraten, Diederik Samsom, sagte gestern im Parlament, das von der EU vorgegebene Defizitziel von drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts müsse nicht zwingend eingehalten werden, wenn die Wirtschaft sich in einer Ausnahmezustand befinde. Die Niederlande waren im Kampf gegen die Schuldenkrise bislang einer der engsten Verbündeten Deutschlands. Der nach wie vor amtierende Ministerpräsident Mark Rutte bat die Abgeordneten um Unterstützung seines Sparkurses. „Stillstand ist nicht gut für die Niederlande. Die Probleme sind ernst, die Wirtschaft tritt auf der Stelle, der Arbeitsmarkt ist unter Druck, und die Staatsschulden steigen schneller, als die Niederlande es sich leisten können“, sagte er. **REUTERS**

## Nordkorea bereitet dritten Atomtest vor

Nordkorea hat die Vorbereitungen für seinen dritten Atomwaffentest offenbar nahezu abgeschlossen. Das Land verfüge über die Kapazitäten, den Test „bald“ vorzunehmen, sagte gestern eine mit den Angelegenheiten vertraute Person, die sich in der Vergangenheit als gut informiert erwies. Der erste Atomwaffentest Nordkoreas war 2006 bekannt geworden. In den Jahren 2006 und 2009 hatte der kommunistische Staat jeweils nach Raketenstarts Atombomben getestet. Die internationale Gemeinschaft befürchtet, dass sich dieses Muster fortsetzen könnte. Mitte April war ein Raketenstart zu Ehren des 100. Geburtstages des verstorbenen Staatsgründers Kim Il-sung missglückt. **REUTERS**

# CHINAS PROBLEM-ELITE

Die Parteifunktionäre versorgen ihre Familien mit den besten Aufträgen und Jobs. Manche sind märchenhaft reich geworden. Der Skandal um den geschassten Funktionär Bo Xilai zeigt, wie das Land zur Kleptokratie verkommt

Christiane Kühl, Peking

Winston Wen hat einen neuen Job. Der Sohn des chinesischen Ministerpräsidenten Wen Jiabao ist neuer Chef des staatlichen Telekommunikationsgiganten China Satcom. Zuvor managegte Wen Junior New Horizon Capital – eine Private-Equity-Firma, die er 2005 gegründet hatte, und die mit drei Fonds und mehr als 1 Mrd. Dollar Kapital zur größten im Land aufstieg. Wen Jiabao's Frau Zhang Peili verdiente derweil ein Vermögen im Diamantenhandel: Sie war Hauptaktionärin der Beijing Diamond Jewellery, bis die in Shanghai an die Börse ging.

Die Familien der chinesischen Spitzenpolitiker sitzen an der Schnittstelle zwischen Politik, Macht und Geschäft. Vielfach arbeiten sie dank ihrer guten Drähte nach oben als Türöffner für in- und ausländische Firmen: als Berater, Anwalt oder eben Private-Equity-Manager. Einige wurden damit sehr reich – bisher weitgehend im Verborgenen. Doch der Skandal um den abgesetzten Parteichef der Yangtze-Metropole Chongqing, Bo Xilai, seine Frau Gu Kailai und den mutmaßlich in ihrem Auftrag getöteten britischen Geschäftsmann Neil Heywood zerrt das Thema nun ins Rampenlicht.

„Die Partei hasst diesen Skandal“, sagt Jean-Pierre Cabestan, Politikprofessor an der Hong Kong Baptist University. „Er zeigt der Bevölkerung so viel über die dreckige Wäsche der Politiker. Offiziell dürfen sie in China selbst keine Geschäfte machen, also lassen sie das ihre Familienmitglieder tun.“ Oder sie helfen ihren Kindern, lukrative Jobs in Staatsfirmen zu ergattern. Jiang Mianheng, Sohn von Expräsident Jiang Zemin, war beispielsweise Chef des Telekommunikationsunternehmens China Netcom.

Viele dieser Familiennetzwerke sind kaum zu erkennen. In China gibt es nur wenige Hundert Nachnamen. Familiennamen lassen daher nicht automatisch auf Verwandtschaften schließen. Manche nehmen gar Doppelidentitäten an: So etwa Bo Xilais älterer Bruder Bo Xiyong, der unter dem Namen Li

### Schlechtes Timing

**Führungswechsel** Der Skandal um Bo Xilai trifft die kommunistische Partei Chinas in einer sehr heiklen Phase: Im Herbst wird sie ihre Führungsspitze austauschen.

**Flügelkämpfe** Der Wechsel ist von Kämpfen rivalisierender Flügel begleitet. Bo Xilai war prominentester Vertreter des linken Lagers, das auf eine starke Rolle des Staates setzt.

# Pekings Prinzinglinge

Wie die Familien der Parteifunktionäre aus ihrer Herkunft Profit schlagen. Nach dem Politkrimi um Bo Xilai ist China alarmiert



Leben wie ein kleiner König: Chinesische Parteifunktionäre, die selbst keine Geschäfte machen dürfen, heben ihre Sprösslinge auf hohe Posten bei Staatsfirmen

## Darf es Harvard oder Princeton sein?

Früher schmückten sich amerikanische Eliteunis mit Chinas Dissidenten, heute studieren hier die Kinder der Reichen und Mächtigen

Sabine Muscat, Washington

Wenn Wu Nan über den Campus von Harvard läuft, hört sie oft ein vertrautes Idiom. „Wenn du groß bist und etwas aus dir werden soll, dann musst du hier studieren“, ist ein Satz, der häufig fällt. Unter Harvard-Touristen mischen sich immer mehr Familien aus China, die ihre Sprösslinge auf eine Zukunft an einer US-Eliteuniversität einstimmen. „Das zeigt, mit welcher Hartnäckigkeit Chinesen dem amerikanischen Traum folgen“, schreibt die Stipendiatin Wu im Blog der chinesischen Zeitschrift „Caixin“.

Diesem Traum folgt auch Bo Guagua, der jüngste Sohn des in Ungnade gefallenen kommunistischen Polit-Stars Bo Xilai. Er steht an der Kennedy School of Government in Harvard vor der Master-Prüfung. Nach dem Skandal um seinen Vater meldeten Medien, er sei verschwunden. Laut dem State Department besucht er die Uni aber weiter. Auch Xi Mingze, die Tochter des künftigen Präsidenten Xi Jinping, soll dort studieren, aber unter anderem Namen. Wer in China Geld und Ambitionen hat, schickt

die Kinder zum Studium ins Ausland. In den USA bilden Chinesen längst die größte Gruppe internationaler Studenten. Im Studienjahr 2010/11 waren 157 558 Chinesen an US-Colleges und Unis eingeschrieben, 23 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Für Schlagzeilen sorgen dabei die „Prinzinglinge“, die Kinder des sogenannten kommunistischen Adels.

Früher stachen noch andere Namen hervor. In den 1990er-Jahren bestand die China-Prominenz aus den Anführern der niedergeschlagenen Demokratiebewegung auf dem Tiananmen-Platz. Die Studentenführerin Chai Ling erhielt ein Stipendium der Princeton Universität und sattelte einen MBA der Harvard Business School drauf. Auch Wang Dan und Wuer Kaixi, die meistgesuchten Revolten-Führer, bekamen Asyl in den USA und einen Studienplatz in Harvard. Die Dissidenten waren Aushängeschilder für die Universitäten und als Redner und Zeitzeugen im ganzen Land gefragt.

Bo Guagua macht sich auf andere Weise verdient. Nach einem Bericht von Reuters verhalf er seinen Kommilitonen 2011 zu einem hochkarätigen Besuchsprogramm in China: In Peking trafen die

„Die große Mehrheit kommt weiter über Stipendien ins Land“

XU WENLI, chinesischer Dissident und Forscher an der Brown University

Studenten auch Zentralbankchef Zhou Xiaochuan. Bei der Ankunft in Bos Heimat Chongqing wartete die Polizei-Eskorte. Ansonsten machte der 24-jährige als Partylöwe von sich reden. Zu einem Date mit der Tochter des damaligen US-Botschafters Jon Huntsman fuhr er in Peking mit einem roten Ferrari vor. In Oxford, wo er zuvor Politik, Philosophie und Ökonomie studierte, war er für ein Jahr suspendiert, weil die Leistungen nicht reichten. Er schloss das Studium aber ein Jahr später mit guten Noten ab.

Der Dissident Xu Wenli, der seit 2003 an der Brown University lehrt, kann die Aufregung um Bo Guagua nicht ganz verstehen. Offenkundig sei zwar das fehlende Vertrauen der chinesischen Führung in das eigene Bildungssystem. „Das spiegelt die Krise in der Gesellschaft wieder.“ Aber den Verdacht, dass die heutigen Studenten geld- und machterwöhnt seien, weist Xu zurück. Die Mehrheit komme weiter über Stipendien ins Land. „Sie sind arm und fleißig.“ An der Brown University seien ihm keine Prinzinglinge bekannt. Außer vielleicht der Tochter des taiwanischen Präsidenten Ma Ying-jeou. Aber das sei natürlich kein kommunistischer Adel.